

## 2020-07-05 Predigt zu Römer 12,17-21 – Jörg Hapke

### Predigttext als Schriftlesung: Römer 12,17-21

*17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

### Intro: Aus dem „Tagebuch eines frommen Chaoten“

Kennen Sie das „Tagebuch eines frommen Chaoten“ von Adrian Plass?

In den 90ern war es ein christlicher Bestseller. [Ich hab's schon als Teenie verschlungen, obwohl ich gar nicht alles verstanden habe.]

Da schreibt Adrian Plass in Ich-Form als „frommer Chaot“ von den Kompliziertheiten christlichen Lebens. Unter anderem auch davon, wie er als Christ vor anderen seinen Glauben bekennen will. Und dann passiert folgendes:

#### Ausschnitt Tagebuch: Dienstag 21. Januar, Seite 41

Machte heute Nachmittag auf dem Nachhauseweg eine kleine Unterbrechung um mit einem Mann zu plaudern, der ein paar Häuser weiter die Straße runter im Garten arbeitete. Dachte, ich sollte meine neue Gabe des Zeugnisgebens ausprobieren. Als ich sagte, ich sei Christ, antwortete er: „Schön, wenn das so ist, warum beschneiden Sie dann nicht Ihre beschissene Hecke ein bisschen, damit wir Heiden nicht jedes Mal in der Gosse landen, wenn wir an Ihrem Haus vorbeimüssen!?“  
Ging mit hochrotem Kopf weiter...

Kennen Sie so etwas? Situationen, wo man aus der Haut fahren könnte? Wo man nett sein wollte, und dann kommt genau das Gegenteil zurück? Wo man ungerecht behandelt wird, Gegebenheiten nicht fair dargestellt werden? Wo man provoziert wird, nicht ernst genommen wird, ja sogar gemobbt wird? Wo die eigene Glaubensüberzeugung, mein Innerstes, lächerlich gemacht wird? Situationen, wo einem inmitten der eigentlich so schönen, guten Welt auf einmal Böses begegnet?

### Reaktionen – gepackt in Sprichwörter

Solche Situationen gehören [bei uns] hoffentlich nicht zum menschlichen Alltag – aber ganz sicher zum menschlichen Leben.

Und darum haben sich Menschen schon seit jeher mit der Frage beschäftigt: Wie kann ich dann wiederum dem Bösen begegnen? Einige der Antworten sind im Laufe der Jahrhunderte zu Sprichworten geworden. Ich habe sie Ihnen abgedruckt:

- Auge um Auge, Zahn um Zahn.
- Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.
- Lass dir nichts gefallen!
- Der Klügere gibt nach.
- Wie du mir, so ich dir.

Haben Sie bei diesen Empfehlungen einen Favoriten? Nach welcher dieser Spruchweisheiten handeln Sie?

Wie handle ich – warum?

Selbst wenn die Handlungsmaxime feststeht: In der Praxis ist die Frage, wie es weitergeht und die Motivlage ist manchmal unübersichtlich. So war es auch beim frommen Chaoten. Ich lese Ihnen noch ein Stück vor:

Dieser Kotzbrocken! Soll sich bloß nicht einbilden, er kann mir sagen, was ich zu tun und zu lassen habe!

Wie es der Zufall so will, hatte ich mich gerade *selber* entschlossen, mir heute mal die Hecke vorzunehmen, aber NICHT wegen dem, was DER gesagt hat. Borgte mir die elektrische Gartenschere von Mr. Brain, unserem ältlichen Nachbarn, und hatte die Sache in Nullkommanichts erledigt.

Erwähnte gegenüber meiner Frau Anne nicht, was der Mann gesagt hatte. Sie quengelt auch schon einige Zeit wegen der Hecke, genauer gesagt, seit letztem Sommer...

2 Tage später schreibt Adrian dann in sein Tagebuch:

Ausschnitt Tagebuch: Donnerstag, 23. Januar, Seite 42

Muss noch immer an den Mann ein paar Häuser weiter denken. Wüsste, ich hätte die Hecke jetzt GERADE nicht getrimmt. Nehme an, er lacht sich jedesmal ins Fäustchen, wenn er an unserem Haus vorbeikommt. Er denkt, ich habe die Hecke wegen seiner Szene beschnitten. Pah! Was der sich einbildet. Würde ich nicht sogar ihm gegenüber christliche Vergebungsbereitschaft hegen [...], würde ich mich am liebsten auf seine Brust knien und ihn zwingen, die Heckenschnipsel einzeln zu fressen.

[...]

???Ich werde jetzt [jedenfalls] nie mehr daran denken. Kein einziges Mal. ???

Tja, weder die Motivlage noch das tatsächliche Handeln ist immer eindeutig und geradlinig, wenn es darum geht auf Böses zu reagieren. In der menschlichen Praxis zumindest.

Im heutigen Predigttext sieht das anders aus: „*Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. ... Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*“

Das ist eine klare Linie! Und herausfordernd erst!

Nur: ist das überhaupt umsetzbar? Ist es zumutbar? Und das ganz ohne Einschränkungen? Darüber möchte ich mit Ihnen jetzt nachdenken.

Umsetzbar? Ja, weil Jesus den Anfang gemacht hat!

Zunächst also: ist das umsetzbar – auf Böses mit Gutem reagieren? Nicht zurückschlagen, nicht nur „nichts tun“, sondern Gutes?

Die Antwort von Paulus im Römerbrief ist klar: JA! Ja, das ist möglich! Sonst könnte er uns nicht dazu auffordern.

Und dieses Ja ist eine gute Nachricht! Es ist Teil der frohen Botschaft der Bibel! Dieses Ja befreit dazu den ewigen Teufelskreis des Bösen zu durchbrechen! Dieses Ja zeigt mir neue Lebensmöglichkeiten auf in schwierigen Verhältnissen! Es eröffnet eine Möglichkeit dunkle Vergangenheit zu beenden.

Und woher, bitteschön, kommt diese Zuversicht? Ganz einfach – Sie hat einen Namen: Jesus Christus. Er war der erste, der im vollen Sinn auf Böses mit Liebe und Vergebung reagiert hat. Am Kreuz hat er dem alten Konzept vom Bösen und seiner Vergeltung ein Ende gesetzt. Und für alle, die ihm folgen, gilt nun das neue Konzept: nicht mehr: Wie du mir – so ich dir. Sondern: Wie Christus mir – so ich dir!

Zumutbar? Ja, sogar aufgetragen!

Nun die zweite Frage: Ist dieses neue Konzept, auf Böses mit Gutem reagieren – überhaupt zumutbar? [Ich meine, es kann schon eine ziemliche Zumutung sein, nicht „zurückschlagen“ zu dürfen...]

Auch hier, keine Frage: Ja, Jesus mutet denen, die ihm folgen, das zu! Oder besser: er traut uns das zu! Er traut es uns zu, ein kleines Stück am großen Sieg gegen das Böse mitzuarbeiten. Er traut uns zu – zu siegen!

Nein, der Auftrag lautet nicht: still erleiden. Oder ignorieren. Oder: dem Bösen nachgeben.

Es geht überhaupt nicht darum eine passive Opferrolle einzunehmen.

Im Gegenteil! Es geht darum dem Bösen Gutes entgegenzusetzen. Dem Streit ein Gesprächsangebot.

Der Gier Güte. Der Lüge transparente Aufklärung. Dem Wutanfall beruhigende Worte. Der Verschlossenheit bleibende Bereitschaft zur Offenheit. Der Bissigkeit Humor.

Ja, eine vergeltende Gegenreaktion wäre noch so berechtigt. Aber sie vermag es nicht das Böse zu besiegen. Das Böse kann nur durch das Gute besiegt werden!

Weil aber genau das Gottes Ziel ist, macht er uns zu Aktivisten. Zu Aktivisten für das Gute!

Vielleicht erinnern Sie sich: 2011 was der heutige Text die Jahreslosung. Die spannendste Grafik dazu kam – so fand ich damals – von Eva Jung. Der „Blumenwerfer“. Ich habe ihn auf dem Liedblatt abgedruckt. Ein Aktivist – für das Gute. Das mutet und traut uns Jesus zu!



Und das ganz ohne Einschränkungen?

Allerdings ist bei dem, was Paulus schreibt, ganz klar, dass es bei diesem Konzept – das Böse durch das Gute zu besiegen – 2 Grenzen gibt:

Die erste Grenze: Nicht immer ist das möglich. Zum Frieden, wenn es darum geht, gemeinsam einen Weg zum Guten zu finden – da gehören immer zwei dazu. Darum schreibt Paulus: „*soviel an euch liegt*“. Diese Grenze bleibt. Und es gibt Situationen, da ist es nicht möglich, im Guten eine Lösung zu finden.

[Ein Extrembeispiel ist die Geschichte von Dietrich Bonhoeffer. Lange hat er darum gerungen, ob es mit dem christlichen Glauben vereinbar ist, gegen die Nazis Gewalt anzuwenden. Letztlich hat er sich entschieden, dass man – auch als Christ – um Schlimmeres zu verhindern „dem Rad in die Speichen fallen“ muss. Er hat dann daran mitgewirkt. Unter Einsatz seines Lebens.]

Die zweite Grenze sind die Verletzungen und das Leid, das durch das Böse längst entstanden ist. Der Schaden ist längst da. Wäre es dann richtig, um der Güte willen dieses Leid einfach zu vergessen? „Nein, das geht nicht!“ sagt Paulus. „Aber das passiert auch nicht! Gott vergisst keinen, der leiden musste. Gott wird alles wieder richten!“

Wie genau – das dürfen wir getrost in Gottes Hände legen.

Vielleicht – hoffentlich – wird sich auch da manches wundersam zum Guten auflösen, wie in der Geschichte, die Adrian Plass erzählt:

Die spitzt sich nämlich weiter zu, nachdem Adrian dieser Nachbar die Straße runter immer noch sehr zu schaffen macht. Inzwischen läuft er schon einen Umweg zur Arbeit, um nicht an seinem Haus vorbei zu müssen.

Ein paar Tage später bekommt er einen Anruf. Ein gewisser Ted, neu in der Gemeinde, will vorbeikommen mit einem Arbeitskollegen, der ebenfalls Interesse am christlichen Glauben hat. Da dieser Mann zufällig ganz in der Nähe von Adrian wohnt – wäre es nicht morgen Abend möglich?

Ausschnitt Tagebuch: **Mittwoch, 29. Januar, nach Mitternacht**, Seite 51

Ted und der andere, Norman Simmonds [hieß er], kamen um Punkt sieben. Zuerst saßen wir alle verklemmt im Wohnzimmer rum und warteten. Alle schienen mich anzustarren.

Ich spürte, wie eine Art irres Lachen in mir hochblubberte, als plötzlich die Trglocke klingelte und die Spannung zerriss. Anne ging raus und kam eine Sekunde später mit unserem neuen pfeiferauchenden Nachbarn zurück, [...] der sich als Frank Braddock vorstellte.

„Bin heute eingezogen“, verkündigte er locker. „Dachte mir, ich geh mal auf einen Sprung rber und begrüße meine neuen Nachbarn. [...]

Sah mich plötzlich durchdringend an.

„Also, Ihr Name ist...?“

„Adrian“, sagte ich ziemlich schwach. „Das ist mein Name“.

„Aha! Adrian heißen Sie? Gut.“

Er deutete mit dem Pfeifenhals auf mich. „Wissen Sie,“ lächelte er breit, „Sie sind der einzige Mensch, den ich jemals gesehen habe, wie er im Halbdmmer und noch dazu mitten im Winter seine Hecke stutzt, als ob sein Leben davon abhängt. Ich sagte mir damals: Wenn ich eingezogen bin, wer dich diesen Mann fragen, weshalb er das macht. Also – warum?“

[...]

Habe mich noch nie im Leben in einer so peinlichen Lage gefühlt.

[...]

Sagte mir aber plötzlich: Was soll's!? Ich erzähl es einfach, wie es war, sie können sich meinerwegen totlachen [...].

Sah wieder hoch, um mit meiner Rede zu beginnen, da bemerkte ich zu meiner Überraschung, dass das Gesicht von Simmonds, [...] ebenfalls ein einziger knallroter Fleck war.

„Eigentlich“, stotterte er, „hatte ich gehofft, dass das heute Abend nicht auf den Tisch kommt...“

„Was in aller Welt meinen Sie?“ fragte Anne.

„Nun,“ räusperte sich Simmonds, „ich hatte an dem Tag nen wahnsinnigen Krach mit meiner Frau, und als Sie ankamen“ – er zeigte auf mich – „und als Sie angefangen haben zu reden [...], da bin ich eben in die Luft gegangen und hab Ihnen alles an den Kopf geschmissen, was eigentlich die Frau abkriegen sollte. Das erste, was mir eingefallen ist, war Ihre Hecke... [...]

Aber dann... Statt mir das Maul zu stopfen, wie ich's verdient hätte, sind Sie einfach gegangen und haben angefangen die Hecke zu schneiden. Und ich dachte, das war – also, ich dachte mir, Sie müssen ziemlich – h – ich weiß nicht – ziemlich anders sein...“

[...]

„Jedenfalls hab ich danach die Nerven verloren. Sie werden's kaum glauben, aber ich hab sogar den anderen Weg zur Arbeit genommen, bloß damit ich nicht an Ihrem Haus vorbeikomme...“ [...]

Ich sah mich um. Ted starrte mich an, als ob ich der Franz von Assisi des 20. Jahrhunderts wäre. [...] Ich sagte: „Norman, Sie irren sich völlig über mich. Ich hab die Hecke aus lauter Verlegenheit gestutzt, und ich hätte Ihnen mit den Schnipseln am liebsten das Maul gestopft, um Ihnen heimzuzahlen, dass Sie mich so angemacht haben und ich mir so bld vorgekommen bin. Und ich habe auch einen Umweg zur Arbeit gemacht, und, ach Gott...!“

Der Rest löste sich in Heiterkeit auf.

Amen.